

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Bis  
März 1917.

sonders gut entwickelt, wodurch eine straffe Führung des Artilleriekampfes, auch mit flankierendem Feuer, gewährleistet war.

Der Kampf unter der Erde wurde in den Abschnitten Opren und Wyttschaete auf beiden Seiten mit Eifer betrieben. Schon seit Ende des Jahres 1914 war er an einzelnen Stellen des Wyttschaete-Bogens über den wasserführenden Schichten in geringen Tiefen geführt worden. Am 27. März 1916 hatte der Gegner die Deutschen durch fünf starke Sprengungen überrascht, die er bei St. Eloi aus größerer Tiefe ausführte. Geologische Untersuchungen, die man daraufhin durch Professor Dr. Passarge im Wyttschaete-Bogen nördlich der Douve anstellen ließ<sup>1)</sup>, ergaben, daß es den Engländern gelungen war, durch die meistens in fünf bis zehn Meter Tiefe liegenden wasserführenden Schichten hindurch in den trockenen Opren-Ton zu gelangen, der das Minieren in jeder Weise begünstigte. Man ging nun deutscherseits daran, den Minierkrieg neu zu organisieren. Von Ende Mai 1916 ab wurden nach und nach sieben Pionier- (Mineur-) Kompanien aufgestellt, die aus Berg- und Hüttenleuten sowie aus sonstigen, für den Minierkrieg geeigneten Mannschaften zusammengesetzt und etwa je 250 Mann stark waren. Von Juni 1916 an wurde im Wyttschaete-Bogen, vom 1. September 1916 ab im Gebiet der ganzen 4. Armee, Oberstleutnant Fühllein, ein Pionieroffizier, der dem Generalstab angehört hatte, als Kommandeur der Mineure mit der Leitung des Minierkrieges beauftragt. Zu seiner Unterstützung wurden Geologen herangezogen, was um so nötiger war, als er anfänglich bei den ihm unterstellten Truppen auf große Unkenntnis der Untergrundverhältnisse stieß, die fehlerhafte Anlagen und Verzögerungen zur Folge hatte.

Für die deutschen Mineure war die Abwehr des feindlichen, anscheinend bereits weit vorgeschrittenen unterirdischen Angriffs eine Aufgabe, deren Schwierigkeiten noch durch Mängel gesteigert wurden, welche die verwendeten maschinellen Einrichtungen anfangs aufwiesen. Dazu wurden die Arbeiten, besonders im südlichen Wyttschaete-Bogen, dadurch gestört, daß häufig Artilleriefeuer auf den Stolleneingängen lag. Fast sämtliche Gegenmaßnahmen, vor allem die Tiefensicherung, mußten neu geschaffen werden. Sehr große Schwierigkeiten machte es, die wasserführenden Schichten zu überwinden, die eine Mächtigkeit von 15 bis 20 Meter hatten und alle unangenehmen Eigenschaften des Schwimmsandes zeigten. Erst nach langen vergeblichen Bemühungen gelang es Anfang September 1916, die Schwimm-

<sup>1)</sup> Entsprechende Untersuchungen südlich der Douve, also im Gebiet der 6. Armee, hat der Württ. Landesgeologe, Maj. a. D. Dr. W. Kranz, wie er in einer Zuschrift vom Oktober 1938 mitteilte, schon im Herbst 1915 vorgenommen. Sie sollten schon damals auf den Wyttschaete-Bogen ausgedehnt werden, sind aber dort, anscheinend infolge Verletzung dieses Offiziers, zunächst unterblieben.